

# BILDUNG SCHWELIZ

ZEITSCHRIFT DES LCH

3a/2004



## Sonderheft: Schulreisen

- Was ist günstiger: Bahn oder Bus?
- Mystery Park: Von Ausserirdischen lernen
- Bewährt und doch neu: Top-Reiseziele

## Sind Klassenlager noch tragbar?

- Risiken und Chancen des «Auswärts-Unterrichts»

*Gute Schulreise!*

*Wetten, dass Sie sich an die wenigsten Schulreiseziele aus Ihrer Kindheit erinnern? Aber, dass Sie sich als Zweitklässlerin auf der Schifffahrt (auf welchem See war es schon wieder?) zu weit über die Reling gebeugt hatten und Ihnen Ihre nigelnagelneue Sonnenbrille ins Wasser fiel, erscheint, als sei's gestern gewesen. Und dann erst der «Chnüsclotteri» nach dem stundenlangen steilen Abstieg von der Schynige Platte (oder war es das Stockhorn?). Die Landschaft, die auf der Reise ins Schullager vor dem Zugfenster vorbeiflitzte, konnte kaum aufregender gewesen sein als die Tatsache, dass Freddy – der heimliche Schwarm – seit Beginn der Fahrt nicht von Ihrer Seite wich.*

*«Heute reist man um anzukommen, Goethe reiste, um unterwegs zu sein», bemerkt der Philosoph Hans Saner in der Februar-Ausgabe von «Via», dem Magazin der SBB. Wir überbrücken Tausende von Kilometern, um Thailands weisse Sandstrände zu geniessen, Afrikas Tierwelt zu beobachten oder New Yorks Museen zu besuchen. Für die Kinder ist es meist nicht so entscheidend, wo es hingehet auf der Schulreise. Die Vorfreude auf einen Tag ohne Proben, Noten und Hausaufgaben und die «Kleinigkeiten am Rand», das «Unterwegs sein» sind es, die den Schülerinnen und Schülern unvergessen bleiben.*

*Nichts desto Trotz stellen wir Ihnen im heutigen Sonderheft von BILDUNG SCHWEIZ ein paar lohnende Schulreiseziele vor (ab Seite 11). Dass der Ausflug von Aarau ins Tessin mit der Bahn zum Gruppentarif der SBB allerdings teurer zu stehen kommt als das Ticket einer Billigfluggesellschaft für den Flug von Zürich nach Berlin, gibt zu denken, bedarf aber fairerweise genauerer Abklärungen. Dennoch: Preisvergleiche zwischen den verschiedenen Verkehrsbetrieben lohnen sich auch für die Klassenreise, wie die Beispiele, die BILDUNG SCHWEIZ unter die Lupe genommen hat, zeigen (Seite 16/17).*

*Kommen Sie mit Ihrer Klasse gut ans Ziel und bleiben Sie das ganze Jahr unterwegs.*

*Doris Fischer*

Zeitschrift des Dachverbandes  
Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)  
149. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen-  
und Lehrerzeitung (SLZ)

## Inhalt

### Aktuell

- 4 Ein Frühling für die Pfahlbauer
- 11 Zehn ausgewählte Schulreisetipps
- 16 Welches Transportmittel für welche Schulreise? Ein Preisvergleich
- 22 Tell-Welle am Vierwaldstättersee

### Reportage

- 6 Klassenlager zwischen Spass und Arbeit
- 9 Checkliste für die Planung
- 18 Mystery Park – Lust auf Wunder?
- 29 Der Sonnenkaiser von Wittnau

### Aus dem LCH

- 23 LCH-Verlagsverzeichnis
- 33 «Netz Umwelt»: LCH-Seminar in der Schweizerischen Vogelwarte Sempach

### Magazin

- 37 Fliegen und Rollen: Neues aus dem Verkehrshaus in Luzern
- 39 «planète bio»: Lernen auf dem Biohof
- 41 Schulgärten blühen auf

### Bildungsforum

- 43 Leserbrief, Impressum

### Rufnummer

- 47 Bin ich verliebt?

Titelbild: Arbeit mit Spass im Schul-  
lager der Sekundarschule Niederwil  
Foto: Heinz Weber

## LCH-Merkblatt Verantwortung gross, Risiko klein

«Angesichts des schier unermesslichen Gefahrenpotentials im Schulbetrieb sind schwere Unfälle verschwindend selten», heisst es im LCH-Merkblatt «Verantwortlichkeit und Haftpflicht der Lehrpersonen». Dennoch gibt es – auch und vor allem im Bereich Schulreisen – eine Reihe von rechtlichen und pädagogischen Massnahmen, durch die Lehrpersonen unnötige Risiken vermeiden und allfälligen Anschuldigungen den Boden entziehen können. Sie sind im Merkblatt knapp und präzise beschrieben. Die gedruckte Version des Merkblattes ist vergriffen. Es kann jedoch gratis von der LCH-Homepage ([www.lch.ch](http://www.lch.ch), Rubrik «Publikationen») heruntergeladen werden.

## safety tools Sicherheit in die Köpfe

Die Verantwortung für die Klasse auf einer Schulreise oder im Klassenlager liegt – selbstverständlich bei der Lehrperson. Aber Verantwortung lässt sich sozusagen mitteilen, indem Schülerinnen und Schüler für Sicherheitsbelange sensibilisiert werden. Dabei helfen die «safety tools» der Schweizerischen Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) – beispielsweise zum Thema Wanderungen. Einer knapp gefassten, leicht verständlichen Einführung folgen Arbeitsblätter/Checklisten inklusive Notfallkarte fürs Portemonnaie und die Anregung zu einem Geh-Parcours, der auf sicherheitsbewusstes Wandern vorbereitet. Download und Bestellung: [www.safetytool.ch/safety-tool\\_dt/index.htm](http://www.safetytool.ch/safety-tool_dt/index.htm)

# Ein Frühling für die Pfahlbauer

Das Schweizerische Landesmuseum in Zürich zeigt unsere sagenhaften Vorfahren. Da gibt es für Schulklassen viel zu sehen und zu tun.



© Schweizerisches Landesmuseum Zürich

**Neue Aktualität? Auguste Bachelin: «Pfahlbaudorf aus der Jungsteinzeit» (1867).**

150 Jahre sind es her, seit am Ufer des Zürichsees die erste Pfahlbausiedlung entdeckt wurde – eine archäologische Sensation, die auf weltweites Interesse stiess. Generationen von Schülerinnen und Schülern lernten fortan mithilfe von Schulwandbild und SJW-Heft die Pfahlbauer als unsere legitimen Vorfahren kennen. Später wurden die populären Darstellungen diskreditiert und es wurde in den Schulstuben still um die Pfahlbauer. Zu Unrecht? Anlässlich des 150-Jahr-Jubiläums finden in der gesamten Schweiz diverse Ausstellungen, Veranstaltungen, Tagungen und Workshops statt, die spektakulärste wohl im Schweizerischen Landesmuseum vom 27. Februar bis 13. Juni. Die Schau bringt gemäss Ankündigung «die Faszination der Originalfunde durch eine expressive Inszenierung neu zur Geltung». Und wie einst dürfte das Thema geeignet

sein, die jugendliche Phantasie anzuregen. Entsprechend reich ist das museums-pädagogische Programm:

### Führungen

Das Landesmuseum bietet Führungen für Schulklassen sämtlicher Stufen durch die Sonderausstellung an. Informationen und Anmeldung unter Tel. 01 218 65 04 oder [myriam.kunz@slm.admin.ch](mailto:myriam.kunz@slm.admin.ch)

### Workshops

In Zusammenarbeit mit schule&kultur (Volksschulamt des Kantons Zürich) bietet das Museum zwischen 3. und 19. Mai Workshops mit experimenteller Archäologie und Führungen durch die Ausstellung an. Dauer: 2½ Stunden, Anmeldung via [info@schuleundkultur.ch](mailto:info@schuleundkultur.ch) oder Tel. 043 322 24 44.

### Arbeitsunterlagen

In Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Zürich hat das Landesmu-

seum ein Lehrpersonen-Dossier mit Arbeitsunterlagen erarbeitet. Dieses eignet sich als Vorbereitung zum Ausstellungsbesuch für Schulklassen ab dem 7. Schuljahr. Die Unterlagen sind gratis zu beziehen – direkt beim Museum oder anzufordern unter Tel. 01 218 65 04 respektive [myriam.kunz@slm.admin.ch](mailto:myriam.kunz@slm.admin.ch)

### Wettbewerb

Zur Ausstellung veranstaltet das Museum einen Wettbewerb. Wettbewerbsthemen sind «Das schönste Pfahlbauhaus» und «Das neueste Lebensbild der Pfahlbauer». Alle bis 10. Juni 2004 eingesandten Arbeiten werden auf der Website zur Ausstellung veröffentlicht. Was es zu gewinnen gibt, bleibt vorläufig so geheimnisvoll wie das Leben der Pfahlbauer.

B.S.

### Weiter im Netz

[www.diepfahlbauer.ch](http://www.diepfahlbauer.ch)

## Klassenlager zwischen Spass und Arbeit

Klassenlager sind bei den Jugendlichen nach wie vor beliebt, stellen aber hohe Anforderungen an die Leitungspersonen. Die Bedürfnisse sind anders als vor 25 Jahren; dies stellt die Vermittler-Organisation «contact/groups.ch» fest.



Fotos: Heinz Weber



**Lagerleben vor Traumkulisse im Toggenburg. Das gut gefüllte Programm dient nicht zuletzt der Disziplin.**

«Grosszügig konzipiertes Kurs- und Ferienhaus mit eigenem Schwimmbad, Halbrund-Theater und viel Um Schwung.» – So wirbt «contact», der Koordinator für Ferien- und Lagerhäuser in der Schweiz, für das Haus «Säntisthur» in Unterwasser, Kanton SG. Bereits zum achten Mal führte Hans-Dieter Lüscher, Sekundarschullehrer in Niederwil, ein Klassenlager im Ferienhaus «Säntisthur» durch. Vom 18. bis 23. August letzten Jahres waren er und sein Kollege mit den zwei Parallelklas-

sen der 2. Sek am Fuss des Säntis auf der sonnigen Südseite des Toggenburgs.

### Doris Fischer

Bei unserem Besuch am 20. August ist «Atelier-Tag». Die Schülerinnen und Schüler arbeiten gruppenweise an bestimmten Projekten. Da werden unter anderem Batik-T-Shirts gefärbt, Speckstein gefeilt und geschliffen, Kunst im Gelände angelegt.

«Es ist toll, dass wir in den Ateliers nach unseren Vorstellungen arbeiten können. Im Lager haben wir nicht richtig Schule und keinen Stress», erzählt Sacha. Nachtruhe ist aber seiner Meinung nach viel zu früh.

«Zu wenig Freizeit, um ins Dorf zu gehen», gibts laut Nicole. Aber gefallen tut es ihr dennoch sehr. Das bewusst dicht gedrängte Programm habe unter anderem auch disziplinierenden Charakter, betont Lehrer Hans-Dieter Lüscher, denn: «Wo wenig Zeit zum



*Die Programme dürfen Spass machen. «Fun» kann jedoch im Gegensatz zu Ferienlagern nicht Hauptziel sein.*

Herumhängen ist, kommen die Schülerinnen und Schüler weniger auf dumme Ideen.» Zudem falle auf, dass etliche Jugendliche nichts mit der Zeit anzufangen wissen, sobald kein Programm mehr angesagt sei.

#### **Kein Lager ohne Regel**

Die Nachmittage mit den Wasser-schlachten im Pool und der Morgensport haben es Tamara angetan. Streng werde allerdings auf die Regeln geschaut: «Kein Rauchen, kein Kiffen und

kein Ausgang nach acht Uhr abends. Aber jeder ist dennoch froh, dass er einmal ein wenig von zu Hause fort kommt.» Ein Klassenlager soll nach Ansicht von Lüscher nebst der Erfahrung von Gemeinschaft durchaus Lehrreiches bieten. «Die Programme dürfen Spass machen, Fun kann jedoch im Gegensatz zu Pfadi- und Jungscharlagern nicht Hauptziel eines Klassenlagers sein.» In dieser Hinsicht decken sich die Vorstellungen der Jugendlichen nicht immer mit denjenigen der Lehrpersonen.

#### **Eine andere Seite kennen lernen**

Die Verantwortung und die Disziplin seien die Hauptpunkte, die Lehrpersonen vor der Durchführung eines Lagers unter Umständen zurückschrecken lassen, vermutet Hans-Dieter Lüscher. Er selber habe noch kaum schlechte Erfahrungen gemacht und beispielsweise noch keinen Schüler heimschicken müssen.

Klare Regeln würden aber bereits zuvor im Schulzimmer abgemacht und von allen Beteiligten unterschrieben. «Wich-

«Ich musste noch keinen heimschicken. Lager haben jedoch eine spezielle Dynamik. Klare Regeln und Kontrolle sind deshalb unerlässlich.»

tig ist Kontrolle und konsequente Durchsetzung der Regeln», betont er. Lager hätten jedoch eine ganz spezielle Dynamik «und nicht immer ist das, was man sieht, auch die Realität».

Obwohl er seit rund 20 Jahren Lager durchführt, bezeichnet er sich nicht als «klassischen Lagertyp». «Aber Lager haben einen hohen pädagogischen Wert und bringen viel für eine Klasse», ist er überzeugt. «Die Schüler lernen sich gegenseitig besser kennen. Sie erleben einander anders als im Rahmen des Schulalltags. Und auch wir Lehrer lernen die Schüler von einer andern Seite kennen. Beziehungen können sich intensivieren und nicht zuletzt sind Lager beliebt wegen ihres grossen Erlebnischarakters», erklärt Lüscher.

Als positives Beispiel ist ihm ein Lager vor wenigen Jahren in Erinnerung. In einer Sekundarklasse gab es damals Probleme mit Alkoholkonsum und Kiffen. Im «thematischen Lager» in Unterwasser ging man in Zusammenarbeit mit Fachleuten das Thema mit den Schülerinnen und Schülern an «und versuchte ihnen wieder Boden zu geben». Ob die Beruhigung innerhalb der Klasse mit der Lagerwoche in direktem Zusammenhang stand, sei anzunehmen, jedoch schwierig zu beweisen.

Rückblickend auf das Lager im letzten August stellte Hans-Dieter Lüscher fest, dass die Rückmeldungen der Klassen durchwegs positiv ausgefallen seien. «Wir würden sofort wieder ins Sänstisthur abreisen»; was will man mehr!

### Weiter im Text

«Klassenlager», eine Handreichung für die Organisation von Klassenlagern, Verlag Zürcher kantonale Mittelstufenkonferenz, 55 Seiten, Fr. 19.–

## Ein Lagerhaus durch «contact/groups.ch»

«Wir sind die Drehscheibe für Sportler, Senioren, Nachdenkliche, Festfreudige, Hungerkünstler, Ausgeflippte, Lehrlinge, Vorgesetzte, Kleine, Grosse, Zahlreiche... kurz: für alle Gruppen!» Mit diesem Werbeslogan empfängt «contact/groups.ch», die Vermittlerorganisation für Hotels, Sportzentren, Ferien- und Seminarhäuser in der ganzen Schweiz, ihre Besucherinnen und Besucher auf ihrer Homepage [www.groups.ch](http://www.groups.ch).

Nehmen wir sie doch beim Wort und suchen als Beispiel für das Klassenlager einer Oberstufe von 25 Schülerinnen und Schülern im April im französischen Sprachgebiet ein passendes Haus (Preissegment bis 25 Franken pro Nacht und Person): unter dem Link «Häusersuche» füllen wir die verlangten Angaben in die vorgegebene Maske und warten auf das Online-Angebot. Und siehe da! Am 25. Januar (Anfragedatum) werden uns 36 freie Unterkünfte für unsere Gruppe gemeldet. Unter «Details» erfahren wir mehr zur Lage und Ausstattung. Mit einem weiteren Mausklick informieren wir uns über die Preise und den Belegungsplan. Haben wir unsere Wahl getroffen, schicken wir die Direktanfrage ab. Antwort erhalten wir innert kürzester Zeit von Christine Aenishänslin und ihrem Team.

### Steigende Nachfrage

«Wir vermitteln seit 25 Jahren Unterkünfte für Gruppen ab 10 Personen», erklärt die erfahrene Leiterin der «contact/groups.ch» beim Besuch in ihren Büroräumlichkeiten im Untergeschoss ihrer Privatliegenschaft in Liestal, Basel-Land. Ältere Kunden erinnern sich vielleicht noch an das Dienstleistungsangebot unter dem Namen «Reto Heime», welches ihr Vater damals gegründet hatte. 40 Häuser waren 1978 im Angebot. Rund 620 Unterkünfte sind es zurzeit und die Nachfrage steige von Jahr zu Jahr, betont die Nachfolgerin.

Vermittlung und Beratung sind für die Suchenden kostenlos. Die Vermieter (Hausbesitzer) zahlen hingegen eine feste Jahresgebühr. 90 Prozent der Vermittlungen werden, nach Information von Christine Aenishänslin, per Internet getätigt. Vor 25 Jahren seien 90 Prozent der Kunden Schulen und Pfarreien gewesen. Und auch heute machen Schulen noch immer einen respektablen Anteil aus, bestätigt Aenishänslin. Nur die Bedürfnisse hätten sich geändert, erzählt sie weiter. Gefragt seien vor allem Lagerhäuser zum selber kochen. Zunehmend gewünscht werde eine verkürzte Aufenthaltsdauer von Montag bis Freitag wegen des schulfreien Samstags, und die Gruppen möchten das Haus möglichst früh beziehen und möglichst spät räumen.

Lager sind also nach wie vor in. Eine Hitliste von Häusern und Regionen zeigt als Spitzenreiter den Kanton Tessin.

Zu den Leistungen von «contact/groups.ch» gehören neben der Beratung und Vermittlung die Garantie und Kontrolle des Leistungsvertrags (Hygiene, Sicherheit) und die Vermittlung im Streitfalle. Als negative Entwicklung in diesem Zusammenhang nennt Christine Aenishänslin die Zunahme der Reklamationen seitens der Vermieter (Nachtrühestörungen und Beschädigungen).

Contact/groups.ch testet in diesem Jahr ihre Unterkünfte auf Behindertengerechtigkeit. Die entsprechenden Häuser erhalten ein Zertifikat. Als weitere spezielle Dienstleistung – einzig in der Schweiz – nennt Aenishänslin auch die Reiseversicherung für Gruppen mit Annullationskostenversicherung. «Wir machen nicht einfach einen Internetauftritt, sondern bieten mit unserem erfahrenen Team einen Rückhalt für alle Beteiligten.»

Doris Fischer

# Bewährt und doch neu: Zehn ausgewählte Schulreise-Ideen

Lust auf Abwechslung? Für alle, die ihre Palette von lohnenden Schulreisezielen erweitern möchten, hier erprobte Tipps von Kolleginnen und Kollegen.

## Freche Akteure auf dem Murmeli-Trail

Gwer Allenbach, Lenk

Von der Lenk im Simmental schweben wir mit der Betelberg-Gondelbahn zur Bergstation Leiterli. Ein ungefährlicher Wanderspass über weite, offene Alpweiden erwartet uns. Der drei Kilometer lange Weg schreibt eine faszinierende, spannende Geschichte in die Landschaft. Hauptdarsteller sind Murmeltiere. In lockerer Folge wecken Spielstationen aus massivem «Lothar»-Holz die Neugierde und lenken vom Wandern ab. Schon 200 m nach dem Start auf dem Leiterli dürfen wir in einen für Menschen gebauten Murmelbau kriechen. Gute Beobachter können von dieser Station aus sogar eine echte Murmeli-Familie erspähen. Die Tiere werden von Jahr zu Jahr frecher und spielen ihre Hauptrolle gekonnt!

Balancebrücken, Murmeliwaage, Seilbahn, Klangkörper und Klettermurmeli sind weitere attraktive Stationen. Beim idyllischen Duftiseeli und beim Klangkörper stehen Feuerstellen zur Verfügung, wo Lenk Bergbahnen immer genug Holz bereit halten. Der Weg führt



Foto: zVg.

**Aus «Lothar»-Holz stabil gezimmert: Lehrreiche Spielgeräte auf dem Murmeli-Trail in der Lenk.**

bis zur Mittelstation Stoss an drei Berghäusern vorbei. Vom Stoss geht es dann wieder komfortabel mit der Gondelbahn an die Lenk.

Lenk Bergbahnen bieten Spezialtickets für den Murmeli-Trail, der ab Ende Mai bis Mitte Oktober offen ist. Info Lenk Bergbahnen, Kronenplatz 7, 3775 Lenk, Tel. 033 733 20 20.

### Weiter im Netz

[info@lenkbergbahnen.ch](mailto:info@lenkbergbahnen.ch), [www.lenkbergbahnen](http://www.lenkbergbahnen)

Ebenfalls auf dem Betelberg zu finden ist der Luchs-Trail (nähere Infos in BILDUNG SCHWEIZ 4a/2003).

## Schritte über die Grenze

Hansjörg Thommen, Seltisberg

Ausgangspunkt ist der Bahnhof Stein-Säckingen an der Bahnlinie Basel-Zürich. Interessant ist der unkontrollierte Grenzübertritt auf der alten Holz-

brücke über den Rhein, die Stein auf der Schweizer Seite mit Säckingen auf deutscher Seite verbindet. Unvermittelt stehen wir im alten Stadtteil von Säckingen mit dem imposanten Dom. Ein Bus bringt uns nach Wehr (Haltestelle Flinken); das Flüsschen Wehra begleitet uns auf einem 40-minütigen Spaziergang zur Hasler Höhle (auch Erdmannshöhle genannt). Sehr bald fühlen wir uns in der engen Höhle selber als Erdzwerge. In

der Umgebung stehen Picknicktische und Feuerstellen bereit. Über den Dinkelberg setzen wir unsere Wanderung fort nach Schopfheim (ca. 2 Stunden) und kühlen uns dort im Freibad ab. Mit der S-Bahn gelangen wir durchs Wiesental ans Rheinknie nach Basel (badischer Bahnhof).

## Auf Säumerpfaden zum Gotthard

Lotti Berner, Möhlin

Start der Reise ist in Göschenen. In einer Stunde wandern wir durch die Schöllenen nach Andermatt. Das Postauto bringt uns auf den Pass, damit genug Zeit bleibt, auf der Passhöhe das Museum zu besuchen. Dieses zeigt mit modernsten Mitteln eine umfassende Schau der Entwicklung dieses wichtigen Passübergangs. Daneben gibt es Figuren in historischen Kostümen und einen Film zur geschichtlichen Situation zu bestaunen. Nach dem Museum wandern wir über den alten Säumerpfad, der immer wieder die alte Tremola kreuzt, in etwa 2 1/2 Stunden nach Airolo.

Eine empfehlenswerte Schau zum Bau des Gotthardtunnels findet man im Verkehrshaus in Luzern. Wer den Themen-

schwerpunkt darauf richten möchte, fährt direkt auf den Gotthard und besucht auf dem Rückweg das Verkehrshaus.

Weiter im Netz

[www.montivagus.de/chpgot.html](http://www.montivagus.de/chpgot.html)

## Von der Burg-ruine zu bürgerlicher Wohnkultur

Markus Germann, Mammern

Entlang des Schweizer Unterseeufers zwischen Ermatingen und Stein am Rhein gibt es für Schulklassen viele attraktive Möglichkeiten der Fortbewegung: zu Fuss auf landschaftlich reizvollen Teilstücken des Thurgauer

Rundwanderweges, auf Skates oder Fahrrädern auf durchgehend asphaltiertem Radweg, mit Bikes auf schattigen Höhenwegen oder gemütlich und bequem im Schiff. Bei der kürzlich fertig restaurierten Ruine Neuburg zwischen Steckborn und Mammern – gut zu erreichen über den Höhenweg – gibt es Feuerstellen und Informationen über die einst grösste Wehranlage am Untersee. Bei einem Besuch des Museums Lindwurm in Stein am Rhein kann man die Schulreise mit einem Kulturerlebnis verbinden. Hinter der 1819 entstandenen Palaisfassade im Empirestil läuft man aber Gefahr, dass die Jugendlichen während Stunden verweilen wollen, gilt es doch nebst der Wohnkultur des früheren Bürgertums auch die Landwirtschaft in der Stadt zu entdecken. Abkühlung bei heissem Wetter bieten viele Strandbäder entlang des Untersees, für Klassen besonders empfohlen werden Ermatingen und Mammern.

Weiter im Netz

[www.museum-lindwurm.ch](http://www.museum-lindwurm.ch)

## Ein Klöpfer nach der Schlacht

Hansjörg Thommen, Seltisberg

Ausgangspunkt ist Zug. Mit dem Bus gelangen wir nach Unteraegeri. Um den Tatort der eigenössischen Befreiungsschlacht am Morgarten zu erreichen, nehmen den linken Uferweg entlang des friedlichen Aegerisees. Ein grosszügiger, natürlich gestalteter Rastplatz und eine im Gedenkhaus per Tastendruck abrufbare Tonbildschau über den Schlachtverlauf von 1315 bilden den zentralen Teil dieser Schulreise. Wer am Nachmittag nach der Geschichtsstunde noch Zeit hat, kann im Freizeit- und Sportpark «Rollerpark Sattel», Schwyz, noch mit dem Gleichgewicht kämpfen. Die Rückfahrt erfolgt über Arth Goldau.

Weiter im Netz

[www.rollerpark.ch](http://www.rollerpark.ch), [www.zug-tourismus.ch](http://www.zug-tourismus.ch)



Foto: Rollerpark/zvg.

Skater-Kunststücke im Rollerpark Sattel.



## Schmugglern auf der Spur

Heinz Weber, BILDUNG SCHWEIZ

Ein «staatskundliches» Schulreiseziel mit einem Schuss Abenteuer ist das Zollmuseum in Cantine di Gandria. Wo liesse sich die Bedeutung von Staatsgrenzen und deren Wandel anschaulicher erklären! Das Museum ist nicht das spektakulärste der Schweiz, aber seit einigen Jahren attraktiv hergerichtet. In der Umgebung haben wir schon Schlangen gesehen (aber keine Schmuggler). Anreise von Lugano mit dem Schiff. Ein schönes Wandergebiet erstreckt sich vom Zollmuseum bis zum Mte Generoso. Oder man macht im heimeligen Seedorf Gandria Station (im Sommer etwas touristisch).

### Weiter im Netz

[www.zoll.admin.ch/d/private/museum/museum.php](http://www.zoll.admin.ch/d/private/museum/museum.php)  
[www.musee-suisse.com/d/gandria](http://www.musee-suisse.com/d/gandria)



Foto: musée suisse / zVg.

*Rekonstruktion eines Zollbüros samt ertappter Schmugglerin.*

## Glarnerland-Klassiker

Leni Takihara, Engi GL

Vom Ausgangspunkt Bahnhof Glarus fährt uns das Postauto an den Klöntalersee. Hinten am See, bei der Haltestelle Klöntal-Plätz (Fahrzeit 30 Minuten) beginnt unsere Wanderung. Der Uferweg auf der anderen Seeseite führt uns unter den Felswänden der Glärnischkette, an Wasserfällen vorbei, durch schattige Waldstücke, zurück zum Staudamm am Seeanfang (Postautohaltestelle). Wanderzeit ca. 2 Std. Unterwegs laden viele Buchten zum Picknicken, Bräteln, Spielen und Baden ein. Ältere Schülerinnen und Schüler nehmen noch den Wanderweg dem Löntsch entlang unter die Füsse (Löntschobel-Riedern-Glarus, plus 2 Std.) oder den Weg über die Schwammhöchi (plus 2 Stunden) zurück nach Glarus.

Wer höher hinaus will: Höhenweg Obererbs-Empächli (Elm), Wanderzeit 2 Stunden oder Glarner Kärpfwanderung, 5–6 Std.

### Weiter im Netz

[www.glarnerland.ch](http://www.glarnerland.ch), [www.sportbahnenelm.ch](http://www.sportbahnenelm.ch)



*Majestätisches Herbstbild vom Klöntalersee.*

Foto: zVg.

## Im Banne der Tropfsteine

Doris Fischer, BILDUNG SCHWEIZ

Ausgangspunkt ist der Bahnhof Zug. Mit dem Bus fahren wir zur Haltestelle Schöneegg. Auf einer anderthalbstündigen Wanderung über den Zugerberg hinauf zum Hünggigütsch Sätteli und zur Brunegg gelangen wir entlang des wildromantischen Lorzetobels zur Tobelbrücke. Von dort steigen wir hinunter zu den Höllgrotten und lassen uns auf dem dreiviertelstündigen Rundgang von den wechselnden Farben und Formationen der Stalaktiten und Stalagmiten verzaubern. Eine weitere Stunde Marschzeit brauchen wir anschliessend, um nach Baar zu gelangen. Rastmöglichkeiten gibt es mehrere unterwegs.

### Weiter im Netz

[www.gruxa.ch/wandern/d\\_zugerberg.htm](http://www.gruxa.ch/wandern/d_zugerberg.htm)

## Zurück zur Schiefertafel

Kaspar Marti, Engi

Diese Schulreise ist Teil des Angebots im GeoPark Sarganserland-Walensee-Glarnerland. Ziel der Reise ist das Sernftal im Glarnerland, Abbauggebiet des Schiefers, der unter anderem auch für Schultafeln verwendet wurde. Wir wandern auf den alten Wegen der Schiefertransporte von

Elm bis Schwanden. Als Höhepunkt besuchen wir den Landesplattenberg in Engi (Zeitbedarf ca. 2 1/2 Stunden), die wieder in Stand gestellte Schiefertafelwerkstatt in Elm und die naturwissenschaftlichen Sammlungen in Engi (Eröffnung Anfang Juni). Der Einstieg für diese Schulreise kann Schwanden, Engi oder Elm sein. Offizielle Eröffnung des GeoParks Anfang Juni.

### Weiter im Netz

[www.geopark.ch](http://www.geopark.ch), [www.plattenberg.ch](http://www.plattenberg.ch), [hauser.marti@bluewin.ch](mailto:hauser.marti@bluewin.ch)



Foto: Kaspar Marti

*Am Ursprung der Schiefertafel, im Landesplattenberg ob Engi GL.*

## Schlangen hautnah

Markus Germann, Mammern

Die Region Hinterthurgau bietet viele Wandermöglichkeiten von unterschiedlicher Länge und Herausforderung wie etwa Tannegger Grat und Hörnli-Besteigung von verschiedenen Seiten her. Verbinden kann man die Schulreisewanderung mit Badeplausch im idyllisch gelegenen Bichelsee und/oder mit einem Besuch im nahe gelegenen Schlangenzoo Eschlikon-Wallenwil, wo schon viele Jugendliche und Erwachsene ihre Scheu vor Reptilien verloren und Faszination für Schlangen gewonnen haben. Das Ehepaar Villars versteht es bei Führungen bestens, eine hautnahe, intensive und nachhaltig wirkende Begegnung mit den Tieren zu ermöglichen. Eine ausführliche Berichterstattung über einen Klassenbesuch im

Schlangenzoo findet man im Internet ([www.ltg.ch](http://www.ltg.ch); Rubrik BILDUNG THURGAU 2/2001-2002).

### Weiter im Netz

[www.schlangenzoo.ch](http://www.schlangenzoo.ch)



Foto: zVg.

*Schlangenzoo: Hier haben schon viele Jugendliche und Erwachsene ihre Scheu vor Reptilien verloren.*

## Klassen zusammenlegen – Kosten sparen

Geld für eine tolle Schulreise aufzutreiben, ist nicht immer ganz einfach. Preisvergleiche können sich lohnen.



*Postauto und Bundesbahn im Wettbewerb um die Schulreise-Kundschaft. Je nach Strecke hat mal das eine, mal das andere Verkehrsmittel die Nase vorn.*

Foto: Heinz Weber

Murmeli beobachten, Tropfsteinhöhlen erkunden oder Schmugglern nachspüren – tolle Aussichten für die nächste Schulreise, vorausgesetzt, das nötige Geld ist vorhanden. Schulklassen stehen je nach Kanton/Gemeinde oder Schulstufe unterschiedliche Budgets zur Verfügung. Was können Lehrpersonen tun, um mit ihren Schülerinnen und Schülern das bevorzugte Ziel anzusteuern? Hier einige Ideen:

Maya Egert

### Idee 1: Preise vergleichen

BILDUNG SCHWEIZ hat anhand von drei Schulreisetipps (ab Seite 11) die Kosten für die Anreise mit Bahn, Postauto oder Car miteinander verglichen. Für jede Stufe ist eine Schulreise dabei:

Murmeli-Trail für die Unter-, Höllgrotten für die Mittel- und Zollmuseum für die Oberstufe. Im Vergleich nicht enthalten sind Kosten für Bergbahn- und Schifffahrten oder Eintritte. Der Vergleich zeigt es deutlich: Die dank Kollektivbilletten und Gratisbillett pro 10 Personen oft schon tiefen Bahnpreise können je nach Reise noch unterboten werden. Entweder durch das Reisen mit dem Postauto (Extrafahrt) oder

mit einem Car. Allerdings liegen die Preise nur dann bis zu 20 Prozent tiefer (und für längere Fahrten gar mehr), wenn ein Bus gefüllt werden kann, das heisst, wenn sich mindestens zwei Klassen zusammenschliessen.

Gemäss Max Bauhofer von Steiner und Co. Autobusbetrieb in Messen BE, der Linienbusse und Cars fährt, lohnt es sich, sich individuell beim Carunternehmer beraten zu lassen. Wird der Preis beispielsweise im Stundensatz – bei längeren Fahrten pauschal – berechnet, kann er markant tiefer als bei Bahn liegen. Für Klassen mit maximal 15 Personen lohnt sich je nach Fahrt auch das Mieten eines Kleinbusses zum Preis von ca. Fr. 300.– bis 350.– pro Tag (Benzin inbegriffen). Lehrpersonen, die selbst steuern, sollten allerdings unbedingt mit ihrer Schulbehörde die Versicherungsfrage vorgängig klären (ein Merkblatt dazu gibt es via [www.bfu.ch](http://www.bfu.ch), Suchweg «Informationsmittel»/«Schulen»).

Vorteile: Hohe Flexibilität ist gewährleistet; der Car muss sich an keinen Fahrplan mit fixen Standorten halten. Nachteile: Der Car hat eventuell keine Toilette. Schülerinnen und Schüler müssen speziell zur Ordnung angehalten werden (womöglich zusätzliche Reinigungskosten) und sie können sich im Gegensatz zum Zug nicht frei bewegen. Das kann zusätzlichen Stress für die Lehrperson bedeuten.

## Idee 2: Lager mit Schulreise

PostAuto Tourismus schlägt vor: Die Schulreise als Ausflug innerhalb eines Lagers integrieren? Wer beispielsweise eine Woche im Berner Oberland verbringt, kann ab Bahnhof Interlaken Ost den Gratis-Shuttlebus zum Mystery Park nehmen und muss dort nur noch den Eintritt (ca. Fr. 25.– bis Ende 10. Schulklasse) berappen.

Vorteil: Die Anreisekosten für die Schulreise können massiv gesenkt oder eingespart werden. Dadurch lassen sich kostenintensivere Sehenswürdigkeiten einbauen.

Nachteil: Die Schülerinnen und Schüler werden um einen Tag ausserschulischen Unterricht gebracht.

## Idee 3: Geld beschaffen

Dass das Durchführen eines J + S-Lagers, einer Sammlung oder das Mitmachen beim Raiffeisen-Wettbewerb (viele lokale Banken zahlen pro Klasse 100 Franken aus) einen schönen Zustupf in die Schulreisekasse bringen kann, ist längst kein Geheimnis mehr. Ein Sponsorenlauf, ein Autowasch-Nachmittag, eine Vernissage mit Kollekte oder eine Versteigerung können einen willkommenen Zustupf in die Klassenkasse liefern

(beim LCH gibt es dazu den Handweiser «Fundraising und Sponsoring an öffentlichen Schulen», bestellen via [www.lch.ch](http://www.lch.ch)).

Vorteil: Jugendliche lernen einen verantwortungsvollen Umgang mit Geld. Nachteile: Je nach sozialer Zusammensetzung der Klasse oder des Schulhauses kommt mehr oder weniger Geld zusammen. Der Aufwand lohnt sich eventuell eher schulhausweise.

## Idee 4: Kreditübertragung

Je nach Kanton ist auch diese unkonventionelle Lösung möglich: Statt jährlich den Kredit für eine Schulreise aufzubrauchen, wird dieser aufs nächste Jahr übertragen und macht im zweiten Jahr eine grössere Reise möglich. Selbstverständlich sollen die Kinder im finanzschwachen Jahr nicht um ihre Reise gebracht werden. Diese kann in einfacherem Rahmen, etwa eine Velotour mit Spielnachmittag, durchgeführt werden. Unter [www.veloland.ch](http://www.veloland.ch) finden sich alle nationalen Routen. Spiele können vielerorts ausgeliehen werden.

Vorteile: Bringt für die «grosse» Reise mehr Geld. Jugendliche lernen, eine «grosse» Schulreise zu schätzen.

Nachteil: «Kleine» Reisen verlangen unter Umständen mehr Vorbereitung und mehr Kreativität der Lehrperson.

## Vergleich in Zahlen

Murmeli-Trail ab Interlaken BE (ohne Gondelbahn)	Höllgrotten ab Schänis SG (ohne Eintritt)	Zollmuseum ab Roveredo GR (ohne Schiff, ohne Eintritt)	Zollmuseum ab Aarau (doppelt so langer Anfahrtsweg)
Bahn	Fr. 21.60	Bahn	Fr. 12.60
Postauto	Fr. 25.55	Postauto	Fr. 14.50
Car	Fr. 17.50	Car	Fr. 17.50
			(Postauto-Reisecar)
			Car
			(Car nicht im Stundensatz gerechnet)
			Fr. 46.80
			Fr. 27.50
			Fr. 25.00

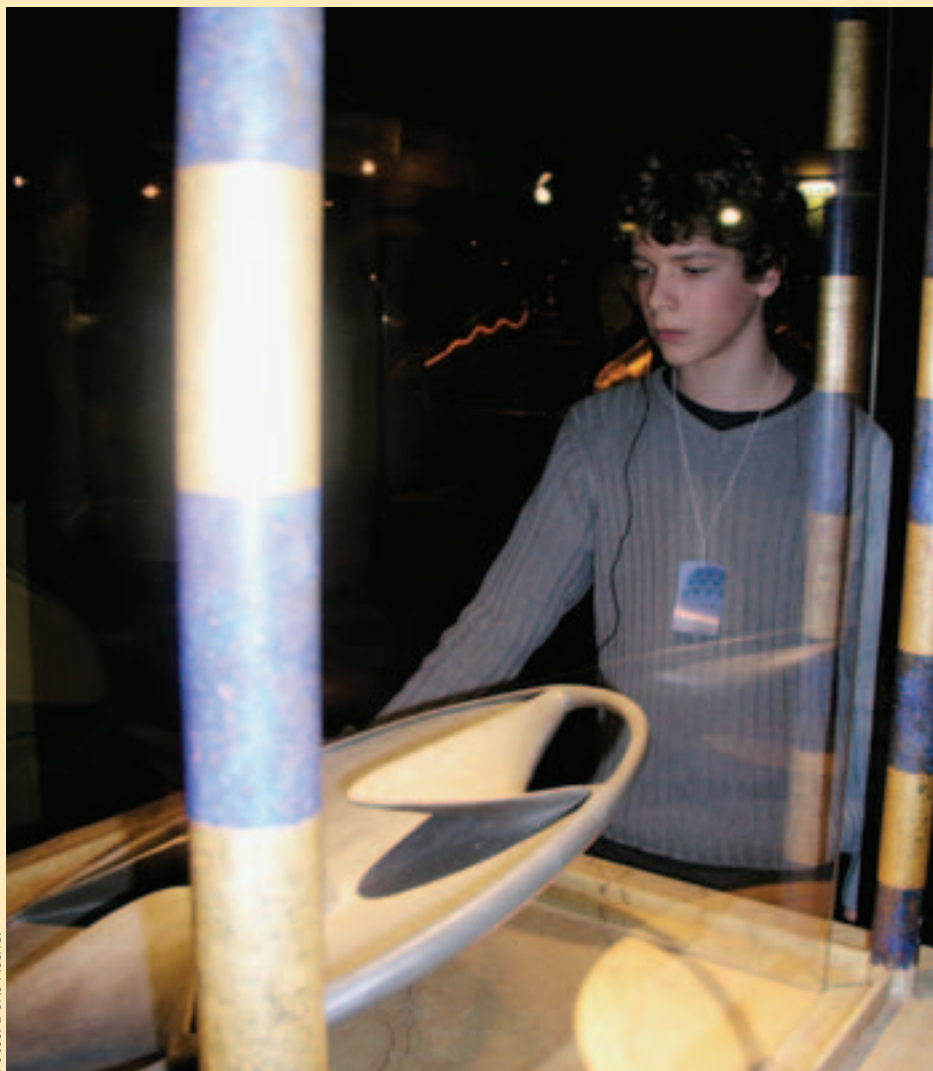
Bahnpreis gemäss Auskunft RailAway (0900 300 300, kostet 1.19 Fr./Min.), mit Kollektivbillet für 40 Teilnehmende (pro 10 Personen 1 Gratisbillet)

Postautopreis gemäss Offerte PostAuto Tourismus, mit Postauto-Kurswagen für 40 Teilnehmende

Carpreis gemäss Offerte von Steiner und Co. Autobusbetrieb, 3254 Messen BE, Preis nach Stundensatz gerechnet, für 40 Teilnehmende

# Phantastische Realität und reale Phantasterei

Erich von Däniken lockt uns in seinem Mystery Park in Interlaken auf die Spuren irdischer und ausserirdischer, mysteriöser, unerklärlicher Phänomene. Ob er Antworten auf die Rätsel unseres Daseins und unserer Zukunft gibt oder neue Fragen provoziert, anregt oder langweilt, testete BILDUNG SCHWEIZ zusammen mit einer Lehrperson und einem Jugendlichen.



Fotos: Doris Fischer

**Geheimnisse im All. Staunen, fragen und phantasieren im Mystery Park in Interlaken.**

«Willkommen im Mystery Park» flötet die Stimme im Kopfhörer. Wir stehen mitten im kreisförmig angelegten Gelände der «real fassbaren Welträtsel» von Initiator Erich von Däniken in Interlaken. Das «Kosy»-Gerät mit Kopfhörer, das uns die Dame im Eingangsbereich mit geübtem Griff an die Ohrmuschel hängt, ist leicht und einfach zu bedienen. Es wird uns die nötigen Informationen zu den einzelnen Themen automatisch an der entsprechenden Stelle über Funk liefern.

Doris Fischer

«Vimana», «Contact», «Maya», «Mega Stones», «Orient», «Challenge», «Nazca» – Die Pfeile weisen je nach Thematik nach links oder nach rechts im grosszügigen verglasten Gang. Wir wenden uns nach links und sind gespannt, welche Wunder, Rätsel, Erkenntnisse und Geheimnisse uns erwarten. Bereits nach wenigen Metern treten wir in den halbkugelförmigen Themenpavillon «Con-

*«Interessante Information über die Bautechnik der Pyramiden. Sehr gute schematische und zeichnerische Darstellungen.»*

Daniel, Bezirksschüler, 14 Jahre

tact», denn da beginnt laut Anzeige in fünf Minuten die Show.

Wir sitzen im amphitheaterartigen Raum, lassen uns ins Jahr 30 zurückversetzen und verfolgen die Landung eines bemannten (befrauten?) UFOs auf der Panorama-Leinwand. Fremde Götter? Ausserirdische? Sie laden die Besucherinnen und Besucher ein, ins spinnenbeinige Flugobjekt zu steigen und wir fahren auf einen kahlen Berg und landen in einem Tempel einer Stadtanlage. Diese soll angeblich in einem alten Text genaustens beschrieben sein. Laut Untersuchungen stimmen die Messdaten und die Skizzen, welche der Text enthält, genaustens mit den Messdaten der realen Anlage überein. Ein sich unter Rauch und Schall von der Kuppel lösendes Raumschiff bringt uns wieder ins Jahr 2004 zurück.

## Fragen über Fragen

«Seltsam», ist der knappe Kommentar von Daniel, meinem 14-jährigen Begleiter. Woher stammt die Schrift? Wo befinden sich die Überreste der Stadtanlage? Wer hat den Text und die Berechnungen gemacht? Antworten gibt es nicht, gemäss der erklärten Absicht von Dänikens, Fragen über unsere Zukunft und Vergangenheit aufzuwerfen, die Phantasie zu beflügeln und aufmerksam zu machen auf die Rätsel unserer Welt. Und auch die dazugehörige Ausstellung über Kulte, Mythologie, Tänze, Totems und Rituale unterschiedlichster Kulturen – beispielsweise die goldenen Flugobjekte aus Peru oder die Felszeichnungen aus Algerien – liefert keine verbindlichen Antworten.

«Der Mystery Park ist eine lustvolle Angelegenheit; durchaus geeignet für einen Besuch mit der Klasse.»

Peter Abgottspon,  
Sekundarlehrer, Thun



**Geheimnisse unsres Planeten. Welche Botschaften haben uns vergangene Kulturen vermitteln wollen? Peter Abgottspon und Daniel Wyss auf Spurensuche.**

Nach rund 30 Minuten wenden wir uns Handfesterem zu: Den «Mega Stones» – diesen neolithischen tonnenschweren Steinbauten, die wir immerhin schon real gesehen haben. In einer perfekt inszenierten Lasershow mit monumentaler Musik (erholsam, aber nicht unbedingt passend) erfahren wir etwas über «Stonehenge» in England und dessen Deutungen. – Darstellung unseres Planetensystems mit dem Asteroidengürtel? «Nichts, was ich nicht bereits darüber wusste», meint Daniel trocken. Mich

haben immerhin die Ausführungen über die Herkunft der blauen Steine (innerer kleinerer Steinkreis der Anlage) und die Mutmassungen über deren Transport beeindruckt.

Gut gemacht finden wir übereinstimmend die Begleitausstellung (side show). Hier ziehen uns «Der Stein des Südens» (gefunden im Libanon), die rätselhafte Geometrie der Menhire und Dolmen, die technischen Geheimnisse der exakt zugehauenen Lorit-Steine in Bolivien und die mathematischen Zah-

lenphänomene in ihren Bann. Die Informationen sind nicht sehr tiefgehend, aber anregend und nicht ermüdend, zumal sie uns ohne dass wir eine Silbe lesen müssen über das Ohr immer passend geliefert werden. Das sagt vor allem Daniel zu, der gesteht, ganz froh zu sein, nicht viel lesen zu müssen.

Keine grossartige Show, dafür viel Spannendes und Interessantes über die abenteuerliche Bautechnik der ägyptischen Pyramiden erwartet uns im «Orient». Mit modernster Technik erforschen wir



**Information im Mystery Park. Zu den einzelnen Themenbereichen gibt es über Funk die nötigen Hinweise an der richtigen Stelle.**

die geheimen Gänge und Kammern der grossen Pyramide von Gizeh. «Sehr gut, interessante schematische und zeichnerische Darstellungen», das Urteil des Vierzehnjährigen. Ich pflichte bei (auf die laute Begleitmusik hätte ich jedoch gern verzichtet). Noch spüren wir erstaunlich wenig Müdigkeit, stärken uns für den Nachmittag aber dennoch in einer der Cafeterias im Zentrum der Anlage.

### Spekulation und Information

Am Nachmittag stösst Peter Abgottspon, Sekundarlehrer aus Thun, dazu. Wir sind gespannt, wie er den Park aus der Sicht einer Lehrperson und im Hinblick auf einen eventuellen Besuch mit einer Schulklasse beurteilt. Der Phil.-Iler mit Hobby «Raumfahrt» steuert geradewegs in den Themenpavillon «Challenge». Bei der Weltraumfahrt und der Suche nach ausserirdischen Intelligenzen findet der Lehrer Ansätze zum Verständnis der Relativitätstheorie. «Das hier ist Physik», stellt er begeistert fest. «Kompliziert» meint Daniel. «Wer schon Vorwissen hat, kommt auf die Rechnung», entgegnet Peter Abgottspon und reagiert auf meinen etwas ratlosen Gesichtsausdruck mit dem Hinweis: «Man muss nicht alles verstehen und wenn man alles für wahr nimmt, liegt man falsch.» Eine Mischung aus

Spekulation und Information also, die ich zunehmend geniesse.

Allein schon der Fotoaufnahmen wegen lohnt der Themenpavillon «Nazca», welcher die geheimnisvollen landebahnartigen, nur aus der Luft feststellbaren Zeichen in der kahlen Berglandschaft Perus vorstellt. Bei den «Mayas» treffen wir den «Master of Mystery», Erich von Däniken, persönlich, respektive virtuell. «Raffiniert gemacht», sind wir uns einig.

Das letzte Geheimnis unseres Rundgangs öffnet uns die Sinne für Indien und die uralten Sanskritschriften. Am Beispiel der «Vimanas» – sich aus innerer Kraft bewegende Apparate – aus uralten Überlieferungen werden technische und naturwissenschaftliche Phänomene gezeigt. Staunen, zweifeln, spekulieren und vor allem fragen – alles erlaubt und wohl auch bezweckt, ganz nach dem Motto von Dänikens: «Es gibt mehr Dinge unter der Sonne, als deine Schulweisheit zeigt.»

### «Lustvolle Angelegenheit»

«Ein Kompromiss zwischen Fun und Information» – so das Urteil von Peter Abgottspon, der sich begeistert von der ganzen Anordnung und dem Aufbau der Anlage zeigt. «Eine lustvolle Angelegenheit», die er durchaus als geeignet hält für einen Besuch mit der Klasse.

«Allerdings nicht ohne Vorbereitung des einen oder anderen Themas.»

Der Mystery Park ist seiner Meinung nach einsetzbar in den verschiedensten Fächern, sollte aber nicht allzu sehr «akademisch» angegangen werden. Phantasie, Spekulation, Staunen sind das Wichtigste, «und man kann durchaus auch mal etwas offen lassen», findet er. Der Eintrittspreis (48 Franken für Erwachsene und Jugendliche ab 16 Jahren) und der Gruppentarif für Schulklassen von Fr. 25.20 pro Person ist nicht gering, aber unseres Erachtens gerechtfertigt. Wer die Themen vertiefen will, findet Material und Literatur im Shop. Mindestens eine halbe Stunde pro Themenbereich ist nötig um wirklich etwas «mitzunehmen». Der Rundgang ist gut geführt, nicht allzu anstrengend und rollstuhlgängig. Besucherinnen und Besucher werden nicht mit Infos überhäuft, dafür erwartet sie auch kein vertieftes Wissen.

Nicht viel zu bieten hat die Fun Zone mit den Spielstationen. Auch die Schüttel-Fahrt im «Fun Shuttle» ist kein Muss und reisst unsere jüngste Testperson nicht aus der Verankerung. Mit dem Gratis-Shuttle-Bus lassen wir uns zum Bahnhof Interlaken Ost chauffieren. Rasch entgleitet der Mystery Park unserem Blick, die Bilder, Fragen und Rätsel unserer Erde werden uns wohl noch wesentlich länger beschäftigen.

## Pluspunkte

- Macht Appetit auf Vertiefung eines bestimmten Themas
- Für die Schule als Einstieg in ein bestimmtes Thema geeignet
- Lustvoll
- Übersichtlich
- Leicht verdaulich
- Starke Verbilligung für Klassen
- Gratis Shuttle Bus

## Minuspunkte

- Keine Eigenaktivität möglich
- Wenig gesicherte Information
- Info zugunsten der technischen Showeffekte gelegentlich im Hintergrund

## Tell-Welle am Vierwaldstättersee

Am 17. März 1804 wurde Friedrich Schillers «Wilhelm Tell» in Weimar uraufgeführt. Das ist Anlass für eine mächtige Kulturwelle rund um den Vierwaldstättersee. Auch für Schulen gibts attraktive Veranstaltungen.

Hauptveranstaltungen dieser Welle unter dem gemeinsamen Begriff «kulturschweiz 2004» sind eine Freilichtaufführung von Schillers Klassiker auf dem Rütli, die Altdorfer Tellspiele sowie die Ausstellung «Tell, bitte melden!» im Forum der Schweizer Geschichte in Schwyz. Die Initianten machen zahlreiche Anregungen, wie Schulen die Angebote von «kulturschweiz 2004» zur historischen Spurensuche und zur Auseinandersetzung mit dem Tell-Mythos nutzen und kombinieren können.

### Schulreisen

Die klassischen Ausflugsziele wie Telldenkmal, Schillerstein und Tellskapelle lassen sich verbinden mit einem Museumsbesuch in Schwyz oder Bürglen, mit einer Dampfschiffahrt zum Rütli, Baden im Urnersee oder einer Wanderung auf dem «Weg der Schweiz». Auskünfte gibts bei Tourist Info Uri, Telefon 041 872 04 50. Planungshilfen für Schulreise oder Klassenlager finden sich auch im Internet unter [www.schulenuri.ch](http://www.schulenuri.ch), zum Beispiel 40 preiswerte Schulunterkünfte mit Gelegenheit zum Kochen und zur Benützung von Sportanlagen.

### Altdorfer Tellspiele

Die Tellspiel- und Theatergesellschaft Altdorf plant eine bis zwei spezielle Aufführungen für Schulen. Die Daten werden Mitte März festgelegt und im Internet auf [www.tellspele-altdorf.ch](http://www.tellspele-altdorf.ch) publiziert.

### Ausstellung in Schwyz

«Tell, bitte melden!» – Die Ausstellung im Forum der



Fotos: Christof Hirter/ZVG

*Der Tell-Mythos wird an seinem Ursprung zelebriert.*

Schweizer Geschichte in Schwyz (19. Juni bis 30. November) umfasst fünf «Themeninseln» mit historischen Objekten, Installationen und Filmbeiträgen, die dem Publikum laut Vorankündigung «einen neuen und zeitgemässen Zugang zur Bedeutung des Nationalhelden eröffnen» sollen. Dazu gibt es spezielle Schulangebote, zum Beispiel eine mittelalterliche Armbrustwerkstatt, einen Theaterworkshop, museumspädagogische Führungen sowie eine Bildungs- und Infomappe zum «Mythos Tell» für das Schulzimmer. Auskünfte und Anmeldungen bei Rita Lisa Planzer-Steiner, Telefon 041 819 60 11. Die Website [www.tellbittemelden.ch](http://www.tellbittemelden.ch) ist ab 15. Mai aufgeschaltet.

### Freilichtbühne Rütli

Voraussichtlich 33 Mal wird im kommenden Sommer Schillers Wilhelm Tell vom Deutschen Nationaltheater Weimar unter freiem Him-

mel auf dem Rütli gespielt. Premiere ist am 23. Juli. Informationen dazu gibt es bei Tourist Info Uri, Telefon 041 872 04 50.

### Tellmuseum

Schwerpunkte des Tellmuseums in Bürglen sind die Wirkungsgeschichte des Tell-Mythos im Wattigwilerturm aus dem 13. Jahrhundert, eine einzigartige Sammlung von Dokumenten, Kunstwerken und Literatur zum Thema sowie eine Tonbildschau und der Tellweg. Informationen: 041 870 41 55 oder [www.tellmuseum.ch](http://www.tellmuseum.ch).

B.S.

### Weiter im Text

Barbara Piatti: «Tells Theater – eine Kulturgeschichte in fünf Akten zu Friedrich Schillers ›Wilhelm Tell‹», Schwabe & Co Verlag Basel, 2004, 312 Seiten, Fr. 36.–

### Weiter im Netz

[www.kulturschweiz2004.ch](http://www.kulturschweiz2004.ch)

## Schillers Urschweiz

**Friedrich Schiller: «Wilhelm Tell», 1. Aufzug, 1. Szene:**

«Hohes Felsenufer des Vierwaldstättersees, Schwyz gegenüber. Der See macht eine Bucht ins Land, eine Hütte ist unweit dem Ufer, Fischerknabe fährt sich in einem Kahn. Über den See hinweg sieht man die grünen Matten, Dörfer und Höfe von Schwyz im hellen Sonnenschein liegen. Zur Linken des Zuschauers zeigen sich die Spitzen des Haken, mit Wolken umgeben; zur Rechten im fernen Hintergrund sieht man die Eisgebirge. Noch ehe der Vorhang aufgeht, hört man den Kuhreihen und das harmonische Geläut der Herdenglocken, welches sich auch bei eröffneter Szene noch eine Zeitlang fortsetzt.»

**Johann Peter Eckermann: «Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens»**

«Ich habe», sagte Goethe, «niemals die Natur poetischer Zwecke wegen betrachtet. Aber weil mein früheres Landschaftszeichnen und dann mein späteres Naturforschen mich zu einem beständigen genauen Ansehen der natürlichen Gegenstände trieb, so habe ich die Natur bis in ihre kleinsten Details nach und nach auswendig gelernt, dergestalt, dass, wenn ich als Poet etwas brauche, es mir zu Gebote steht und ich nicht leicht gegen die Wahrheit fehle. In Schillern lag dieses Naturbetrachten nicht. Was in seinem «Tell» von Schweizer Lokalität ist, habe ich ihm alles erzählt; aber er war ein so bewundernswürdiger Geist, dass er selbst nach solchen Erzählungen etwas machen konnte, das Realität hatte.»



## Der Sonnenkaiser von Wittnau

Für den Wittnauer Lehrer Ferdi Kaiser hat das Solarzeitalter längst begonnen: Er backt nicht nur seine Linzertorte mit Solarenergie, sondern setzt sie auch im Schulalltag ein.



Foto: Tommy Furrer

*Seine energie- und umweltbewusste Haltung lässt Ferdi Kaiser in den Unterricht einfließen – die Dorfbevölkerung akzeptiert es.*

Mit einem Twike am Bahnhof von Frick abgeholt zu werden – das passiert einer Journalistin nicht jeden Tag. Entsprechend «gwundrig» steigt sie ein, nicht ohne vorher die Vorsichtsmaßnahmen des Eigentümers Ferdi Kaiser zu beherzigen. Es braucht denn auch ein paar Kunstgriffe, bis sich schliesslich über ihr das transparente Glasverdeck schliesst. Die praktisch lautlose Fahrt nach Wittnau mit dem Batterie- und Muskelmobil – Ferdi Kaiser tritt wacker in die Pedale – wird zum Erlebnis.

### Madlen Blösch

«Gerne hätte ich ein Stück solar gebackene Linzertorte angeboten», sagt Ferdi Kaiser lachend. Die Einstrahlung der letzten Tage habe aber nicht gereicht, um den Sonnenofen genügend zu heizen. Mit Sonnenenergie gebacken wird im Haushalt von Kaisers häufig, gekocht seltener. «Wir nutzen sie im Alltag, wenn es zeitlich drin liegt.» Ob geschwellte Kartoffeln für die Chüngel, das Dörren von Kirschen oder eben eine Linzertorte: Es gilt am Morgen vor der

Arbeit alles bereit zu stellen, mit Ausrichtung auf Vollbesonnung über die Mittagszeit und anschliessender langsamer Abkühlung.

Ansonsten sind Kaisers «normal» ausgerüstet: mit einer Fotovoltaikanlage, die einem Netzverbund angeschlossen ist und bei Überproduktion Strom abgibt. «Natürlich gefiel uns der extreme Sommer vom letzten Jahr auch ein Stück weit, denn er brachte Rekordergebnisse mit der Fotovoltaikanlage. Aber die weltweit drohende Klima-Veränderung stimmt uns eher nachdenklich.»

*In diesen Wochen haben 22 Mädchen und Buben je einen Solarofen (Einsteigermodell mit Kartonhülle) fertig gestellt. «Sie können nun das solare Kochen und Backen daheim ausprobieren», erzählt Ferdi Kaiser. Und für den Frühsommer sei, zusammen mit der Hauswirtschafts-Lehrerin, ein Koch- und Back-Happening vorgesehen.*

### «Natürlich belächelt»

Seit wann ist er ein «Solarer» und was bedeutet das? «Es geht um eine Grundhaltung, mit den vorhandenen Energien sorgfältig umzugehen und diese schonend zu nutzen», erklärt Kaiser. 1985 baute er seinen Solarofen. Doch diese Haltung gilt nicht nur für die Energie. «Ich begann auch schon früh biologisch zu gärtnern und wurde natürlich belächelt.»

Beindruckt war der heute 58-jährige Ferdi Kaiser vom Bericht «Grenzen des Wachstums» des Club of Rome, welcher erstmals Mitte 70er Jahre erschien. «Diese Grenzen existieren auch heute noch, vielleicht etwas verschoben», betont er. Die Atmosphäre könne nicht als Abfalldeponie missbraucht werden. «Unsere Kinder sollen doch auch noch leben können.»

### Kinder bauen Solarofen

Seine Lebensphilosophie lässt Ferdi Kaiser auch in den Schulalltag als Primarlehrer an der Gesamtschule Ittenthal einfließen, die er zusammen mit seiner Frau Ruth führt. Regelmässig bringt er Solargeräte mit, um seine Schülerinnen und Schüler mit der Praxis vertraut zu machen. «Die Schüler lernen sie dadurch ein erstes Mal kennen.» In Wittnau unterrichtet er zudem ein Teilpensum Werken. In diesen Wochen haben 22 Mädchen und Buben je einen Solarofen (Einsteigermodell mit Kartonhülle) fertig gestellt. «Sie können nun das solare Kochen und Backen daheim ausprobieren», erzählt Ferdi Kaiser. Und für den Frühsommer sei, zusammen mit der Hauswirtschafts-Lehrerin, ein Koch- und Back-Happening vorgesehen.

Ideal wäre es, findet Kaiser, wenn Solarenergie auch in der Oberstufe thematisiert würde. Ob allerdings ein Oberstufenlehrer dieses Thema aufgreife, hänge

von ihm selbst ab. «Es gibt im Kanton Aargau keine verbindlichen Vorschriften im Lehrplan.» Viele seiner Lehrerkollegen seien jedoch an mehr Information interessiert. Kaiser führte 2002 zwei Kurse der Kantonalen Lehrerfortbildung durch. Seither herrsche Funkstille. Die Lehrkräfte schienen «Wichtigeres» zu tun zu haben, beispielsweise die Einführung der EDV auf allen Stufen.

Aus zwei Holzkisten holt Ferdi Kaiser allerlei Experimentiergeräte: Solarofen, Würstlibräter, Eierkocher, Batterieladegerät und Warmwasserkollektor. Er entwickelte diese im Rahmen eines Weiterbildungssemesters an der Lehramtsschule Aargau. Gleichzeitig entstanden Arbeitsunterlagen, welche mit Primarschülerinnen und -schülern der 3. bis 5. Klasse einsetzbar sind. «Sie sind als Anschauungsmaterial für Lehrkräfte gedacht, welche die Sonnenenergie zum Unterrichtsthema machen wollen.»

### Es braucht einfach immer Sonne

Natürlich kennt Ferdi Kaiser die Argumente, solche Geräte seien doch bloss Basterei. Dagegen wehre er sich, denn jene, die er selber gebaut und mehrfach getestet habe, seien keine Basterei mehr. Allerdings: «Es braucht einfach immer Sonne dazu. Wenn sie nicht scheint, funktionieren die Geräte nicht.» Auch nicht bei Dämmerung? Er verneint. Er zeigt auf einen Solarflitzer; dieser mache im Schatten keinen Wank.

Wenn Ferdi Kaiser mit seinem Gefährt durch Wittnau rollt, hebt er ständig grüssend den Arm. Man kennt ihn. Er war einer der Ersten mit einer Warmwasseranlage auf dem Dach. Und seit er sein Twike fährt – ein Geschenk zum 50. Geburtstag – ist er noch besser akzeptiert. Die Leute sagen, so erzählt Kaiser lachend, er habe zwar «solche Ideen», aber er setze sie auch um und lebe

danach. Ob sein «Vorbild» nachahmenswert sei? Dazu will er sich nicht direkt äussern. Immerhin: «Viele Wittnauer stehen positiv zur Solarenergie.» Das Dorf befinde sich schliesslich in einer geografisch optimalen Lage, mit viel Sonne und wenig Nebel.

Von der Sonne kommt die Energie der Zukunft, meint er überzeugt. Seiner Tochter hat er jedenfalls zur Hochzeit einen Solarkocher geschenkt. Und die kleine Enkelin, welche im September 03 auf die Welt kam, erhielt von den Grosseltern als Geburtstagsgeschenk einen Anteilschein an einem schweizerischen Solar-Kraftwerk...

### Weiter im Text

- Greenpeace Schweiz: Jugend- und Schulangebote 2004 mit den Schwerpunkten (Solar-)Energie und Urwaldschutz
- Mitmachangebote: Greenteams, Urwald – Kids for Forests, JugendSolarProjekt

Infos bei: Greenpeace, Bollwerk 35, 3011 Bern, Telefon 031 312 83 32  
[Materialversand@bluemail.ch](mailto:Materialversand@bluemail.ch)

### Weiter im Netz

[Infoservice@greenpeace.ch](mailto:Infoservice@greenpeace.ch)  
[www.greenpeace.ch](http://www.greenpeace.ch)

## Termine

### Lesen kann doch jeder

Der Verband Dyslexie Schweiz führt am 12. Juni 2004 in Zürich seine 8. Tagung durch. «Lesen kann doch jeder – oder doch nicht?» Was passiert beim Lesen im Gehirn von legasthenischen Menschen? Fachleute geben ihre Erfahrungen «aus der Praxis für die Praxis» weiter. Special guests sind Sally und Bennet Shaywitz, University Yale, die sich mit der Neurobiologie von Lese- und Lernstörungen befassen. Infos und Kontakt: Telefon 052 345 04 61, [www.verband-dyslexie.ch](http://www.verband-dyslexie.ch), [h.radecke@gmx.ch](mailto:h.radecke@gmx.ch).

### Kultur des Abschieds

«Im Himmel welken keine Blumen» unter diesem Titel führt die Paulus-Akademie am 2. April eine Tagung durch. Im Rahmen der Reihe «Sterben-Tod-Trauer – Auf der Suche nach einer neuen Kultur des Abschieds» referieren Fachleute darüber, wie Kinder Verlust und Tod erleben, wie Kinder trauern und wie man sie begleiten kann. Paulus-Akademie, Carl Spitteler-Strasse 38, Zürich-Witikon, Telefon 01 381 34 00, [www.paulus-akademie.ch](http://www.paulus-akademie.ch), [paz.veranstaltungen@bluewin.ch](mailto:paz.veranstaltungen@bluewin.ch), Anmeldung bis 29. März.

### Zweifache Diskriminierung

«Fremdenfeindlichkeit» und «Adulthood» (Jugendunterdrückung) ist die Thematik der Tagung von Kinderlobby Schweiz am 15. Mai in Zofingen. Referate, Dialoge und Austausch für Jugendliche und Erwachsene stehen unter dem Motto «Junge Stimmen ernst nehmen»; mit dabei die Rap-Crew «Aussenseitha». Infos und Kontakt: Telefon 062 888 01 88, [www.kinderlobby.ch](http://www.kinderlobby.ch), [info@kinderlobby.ch](mailto:info@kinderlobby.ch).

### Theater für Junge

«Zu Tisch!» bittet das 10. Blickfelder-Theaterfestival vom 12. bis 28. März in Zürich; irritierende Geschichten, poetische Bilder und musikalische Höhenflüge für ein junges Publikum. Informationen unter [www.blickfelder.ch](http://www.blickfelder.ch).

## MAGAZIN



Foto: zVg.

*Faszination der Töff-Technik im Verkehrshaus.*

## Fliegen und Rollen

Sich fühlen wie die Flugpioniere «Gebrüder Wright»: In der neuen Ausstellung zur Geschichte und Entwicklung des Motorflugs im Verkehrshaus in Luzern erleben Besucherinnen und Besucher den «Traum vom Fliegen». Schülerinnen und Schüler können im Simulator die Pionierflüge der Gebrüder Wright – liegend wie damals – nachvollziehen. Die Timeline dokumentiert die faszinierende Entwicklung der Luftfahrt. Der Aero-Club-Simulator erlaubt Rollen und Loopings, fast wirklichkeitsgetreu.

In einer weiteren Ausstellung wird das Motorrad als Abenteuermaschine und Kultobjekt zum Thema gemacht: Unter Anleitung eines Fahrlehrers können Oberstufenschüler im Alter von 13 bis 16 Jahren einen Rollerparcours ausprobieren. Die Geschichte des Töffs, aber auch die jüngsten Entwicklungen sowie Marken und Clubs, werden aufgerollt.

### Australien und Indien

In Jahrmillionen der Isolation vom Rest der Welt hat sich in Australien eine exotische und vielfältige Fauna etabliert. Tiere laufen nicht, sie hopsen. Sie legen Eier, obwohl sie ein Fell haben. Schätzungsweise 80 Prozent der in Australien heimischen Tiere sind in ihrer ursprünglichen Form nirgendwo sonst auf der Erde zu finden. Pflanzen und Tiere haben sich merkwürdige, aber clevere Strategien angeeignet, welche das Überleben in der unwirtlichen Umwelt erst möglich machen.

Im Film «Indien – Königreich des Tigers» schleichen die schönsten aller Raubkatzen, die Bengal-Tiger, über die Leinwand. Die Geschichte des Bengal-Tigers ist eng mit der Geschichte des Landes verbunden (ab Mai).

Am 5. Mai findet ein Schnuppertag für Lehrpersonen statt. B.S.

### Weiter im Netz

[www.verkehrshaus.ch](http://www.verkehrshaus.ch), Infos und Unterrichtsmaterialien, [sibylle.maurer@verkehrshaus.ch](mailto:sibylle.maurer@verkehrshaus.ch)

## Hinweise

### Geknüpft Paradiese

Das Völkerkundemuseum St. Gallen zeigt eine Sammlung von orientalischen Knüpftteppichen. Die textilen Meisterwerke aus Anatolien, dem Kaukasus, dem Iran und Mittelasien vermitteln einen Eindruck vom ästhetischen Empfinden und der Fingerfertigkeit ihrer Knüpferinnen. Formensprache der Bauernteppiche bezaubern ebenso wie Farben und Ornamente der Erzeugnisse aus städtischen Produktionsstätten. Kontakt: Telefon 071 242 06 48, [voelkerkundemuseum\\_sg@bluewin.ch](mailto:voelkerkundemuseum_sg@bluewin.ch).

### Kinder-Uni jetzt im Netz

Nach dem fulminanten Start der ersten Kinder-Uni der Schweiz, die im Januar in St. Gallen Premiere hatte (Bericht BILDUNG SCHWEIZ 2/2004), dürfen sich wissensdurstige Kids erneut freuen: Mit [www.kindernetz.uni.de](http://www.kindernetz.uni.de) gibt es jetzt auch das erste Fernstudium im Internet. Entstanden ist die Website als Gemeinschaftsprojekt einer deutschen Zeitung und der Heidelberger Uni, die ebenfalls Kinder-Unis anbietet. Die Uni will mit dem Internetauftritt denjenigen Kindern, die aus Platzgründen nicht an den Vorlesungen teilnehmen konnten, eine Möglichkeit geben, sich in Eigenverantwortung mit den bereits behandelten Themen auseinander zu setzen. Es sind dies zurzeit die Themen «Fossilien», «Blut», «Gummibärchen» und «Schrift». Aber auch Kinder, die an den Vorlesungen waren, finden zum bereits Bekannten weitere Hintergrundberichte oder ein Forum, das zum Mitdenken, Mitdiskutieren und vor allem Schreiben von eigenen Geschichten, passend zu den Themen, einlädt. Die besten Geschichten werden im Netz publiziert. Nebst einem Profiteam arbeiten auch Kinder an den Artikeln, Hintergrundberichten, Reportagen und Interviews mit. meg

## Natur-Erlebnis Beatusweg

In Beatenberg ist ein Erlebnisweg der besonderen Art entstanden. Mit dem Beatusweg werden neue Zugänge zu Naturerlebnissen und zur reichen Kulturlandschaft Beatenbergs geschaffen. Der Weg knüpft an eine einzigartige Kulturgeschichte an und gibt den Wurzeln von Beatenberg neue Kraft. Auf den Spuren einer sagenhaften Beatus-Geschichte werden neue nachhaltige Identifikationsmöglichkeiten mit dieser Region geschaffen: anregend, besinnlich und naturnah.

Es gibt viele Sagen, die vom berühmten Drachenvertreiber berichten. Die Arbeiten für den Beatusweg in Beatenberg greifen auf die Sage des Spiezers Jakob Streit zurück. Er hat 1940 diese Legende als Lehrer in Bönigen bei Interlaken niedergeschrieben und im SJW-Verlag veröffentlicht. Obwohl sie nicht unumstritten ist, gilt sie als eine der bekanntesten Sagen des Heiligen Beatus.

Die Figur des Beatus wird von verschiedenen Seiten beleuchtet. Es werden Fragen zu wichtigen Lebensthemen wie Zeit-Haben, Auf-dem-Weg-Sein, Sich-Kennen und Anderen-Begegnen gestellt. Zudem erfährt das Publikum vieles zu den Themen Frühmittelalter, Burgen, Steinkreise und Kraftorte, Reformation und Drachen. Schliesslich informiert der Beatusweg auch über Geschichte und Kultur Beatenbergs und des Berner Oberlandes.

Der 9. Mai ist der Namenstag des Beatus. Dieses Datum wurde denn auch gewählt, um den Beatusweg mit einer offiziellen Feier zu eröffnen. Eine 40-seitige Broschüre zum Beatusweg enthält den Text der Beatussage und liefert viele Hintergrundinformationen zur vielschichtigen Beatus-thematik. Sie ist – wie auch weitere Informationen – auf dem Tourist-Center von Beatenberg Tourismus erhältlich. Auf [www.beatusweg.ch](http://www.beatusweg.ch) wird laufend über Veranstaltungen, Neuigkeiten und Publikationen informiert.

## Bioplanet

**Das Projekt «planète bio suisse» will Schulklassen im Alter zwischen 14 und 18 Jahren für das Thema Bio begeistern.**

Immer mehr Konsumentinnen und Konsumenten stehen auf Bioprodukte. Doch was ist Bio? Was geschieht auf dem Biohof? «planète bio suisse» will Jugendlichen die Welt der Biolandwirtschaft auf emotionale und inhaltliche Weise näher bringen. Von Mai bis Oktober 2004 landet «planète bio suisse» mit fünf frechen Campingwagen auf rund einem Dutzend ausgewählten Biohöfen in der Deutsch- und Westschweiz.

Einen ganzen Tag lang tauchen die Jugendlichen in den Bio-Kosmos ein und lernen den Biokreislauf begreifen. «planète bio suisse» soll ein Erlebnis aller Sinne werden – Kopf, Augen, Hände und Gaumen werden angesprochen. Da wird geforscht, beobachtet, gekocht und handfest zugepackt.

Klassen sollen sich möglichst bald anmelden. Die freien



Foto: zvg.

### Der Bioreporter am Werk?

Tage sind beschränkt: Pro Hof sind in den zwei Besuchswochen acht Besuchstage (Montag/Dienstag und Donnerstag/Freitag) vorgesehen. Die Klasse bereitet sich anhand von Unterlagen auf das Thema vor. Gruppenweise absolvieren die Jugendlichen den Bioparcours. Später können sie sich als Bioreporter betätigen oder dem Biomarketing auf die Sprünge

helfen; gute Arbeiten werden prämiert!

Das Projekt wird von «bio suisse» lanciert. Coop unterstützt es mit Mitteln aus dem Naturaplan-Fonds. Information via [www.planetebio-suisse.ch](http://www.planetebio-suisse.ch). Fragen beantworten auch Sandra Toscanelli, Telefon 061 631 33 48 oder Muriel Lehmann, Telefon 061 385 96 40.

B.S.

## Freizeit/Fortbildung Begegnung am Bodensee

Der Ort der Begegnungen am Bodensee oder auch kurz «Begegnungsort» genannt, ist eingebettet in einem kleinen Weiler direkt am Seeradweg zwischen Romanshorn und Arbon. Er ist ein Schulungs- und Freizeitzentrum der besonderen Art. Auf einem Bio-Bauernhof gelegen, mit Heilpflanzenanbau direkt am See bietet er seinen Besucherinnen und Besuchern nach der Schulung den optimalen Raum für Freizeit und Entspannung.

Das Zentrum bietet verschiedene Unterkunftsvarianten an: Ein besonderes Erlebnis bietet das kleine Indianerdörfchen, bestehend aus vier Tipizelten mit Feuerstellen. Im traditionellen Riegelhaus (ca. 350 Jahre) sind verschiedene

Schlafzimmer, zwei Küchen und ein kleiner Aufenthaltsraum untergebracht. Gegenüber dem Bauernhaus in der Remise sind weitere Räume, wie der Pergolarium mit Seesicht, die romantische Cafeteria und ein Vortragsraum zu finden.

Eine neu umgebaute Scheune mit Seesicht erweitert das Angebot mit zwei Matratzenlagern, verschiedenen Schlafzimmern, Küche und Aufenthaltsraum. An Wochenenden verwandelt sich dieser Aufenthaltsraum in eine kleine Bewirtschaftungsstätte, welche den Gaumen mit Spezialgerichten verwöhnt. Für Selbstversorger stehen verschiedene Küchen zur Verfügung. Eine grosse eigene Wiese mit einem Spielplatz rundet das Bild ab.

Informationen und Anmeldung: [www.begegnungsort.ch](http://www.begegnungsort.ch)

## Naturama Naturpädagogik

Das moderne Konzept des Naturmuseums «naturama» in Aarau vereint Forschung, Naturschutz und Pädagogik unter einem Dach. Museumspädagogik und Umweltbildung werden gross geschrieben. Die Verantwortlichen von «naturama bildung» beschäftigen sich vor allem mit der Umwelterziehung in Schulprojekten und in der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung und erarbeiten Unterrichtshilfen. Die neuste Publikation in diesem Rahmen wird unter dem Thema «Expedition Auen» angeboten. Dazu findet eine Einführung am 24. und 31. März statt. Infos unter [www.naturama.ch](http://www.naturama.ch) und [www.ag.ch/lehrmittelverlag/](http://www.ag.ch/lehrmittelverlag/).

# Schulgärten blühen auf

Obwohl die Gartenarbeit pädagogisch ausserordentlich wertvoll ist, fristeten Schulgärten in den vergangenen Jahren eher ein Mauerblümchen-Dasein. Dies könnte sich bald ändern: In verschiedenen Kantonen wird Arbeit im Schulgarten wieder gross geschrieben. Dazu braucht's nicht zwingend einen ganzen Garten; ein Beet genügt.

Christoph Frommherz, SUB\*

Seit über drei Jahren lautet im Kanton Luzern das Motto «Schulgärten nach Mass machen Schule machen Spass». Über 20 neue Schulgärten sind das Resultat dieser Bemühungen, welche den Rahmenbedingungen vor Ort und den Möglichkeiten der Lehrpersonen besondere Beachtung schenken. Das Förderprojekt vermittelt Informationen, organisiert Weiterbildung und bietet für Lehrpersonen kostenlos Beratung und zum Teil Betreuung an.

Mit ähnlichen Zielsetzungen wurde im Kanton Baselland im vergangenen Frühjahr das Förderprojekt «Mini Midi Maxi» lanciert. Unter [www.schulgarten.bl.ch](http://www.schulgarten.bl.ch) findet sich dazu viel Wissenswertes: Unter anderem auch die zahlreichen Bezüge zum Lehrplan. Bereits fünf Lehrpersonen haben nach kostenloser Beratung ihr eigenes Schulgartenprojekt in Angriff genommen (vgl. Praxisbeispiel). Ein Schulgarten der besonderen Art steht schliesslich Schulklassen aus dem Kanton Basel-Stadt auf dem Brüglingerhof zur Verfügung. Hier können Klassen während einer Saison ein eigenes Schulgartenprojekt durchführen. Bei fünf Anlässen, verteilt aufs Gartenjahr, betreuen Schulkinder unter kundiger Anleitung ihr eigenes Beet. Sie lernen praxisnah die wichtigsten Tätigkeiten im Garten kennen. Zwischen den Anlässen wird die Betreuung der Beete vom Hofpersonal gewährleistet.

## Nationales Förderprojekt

Auch in weiteren Kantonen gibt es Ansätze zur Förderung von Schulgärten. Zudem erfahren diese Massnahmen Unterstützung auf nationaler Ebene: Auf [www.umweltbildung.ch](http://www.umweltbildung.ch) findet sich in der Rubrik «Unterrichtspraxis» eine – zurzeit noch bescheidene – Website zum Thema Schulgarten, welche ausge-



Foto: zVg.

*Lust- und wertvoll zugleich kann die Gartenarbeit mit Kindern sein.*

baut werden soll. Hier werden die Angebote vernetzt und es wird auf empfohlene Unterrichtsmedien und Internetadressen hingewiesen. Des Weiteren ist ein Prospekt geplant, welcher auf den pädagogischen Nutzen der Arbeit im Schulgarten hinweist.

Bereits stattgefunden hat im vergangenen Herbst ein Kaderkurs, welcher von der Stiftung Umweltbildung Schweiz in Zusammenarbeit mit dem Buwal und dem nationalen Forum «Schule auf dem Bauernhof» organisiert wurde. 16 Teilnehmende holten sich das Rüstzeug um in ihren Kantonen Schulgartenförderprojekte zu initiieren. Sie erfuhren einerseits, wie Unterricht im Schulgarten bei der Schule oder auf dem Bauernhof gefördert werden kann. Andererseits wurde Wert auf jene Details gelegt, welche über Erfolg oder Misserfolg eines Schulgartenprojektes entscheiden können.

## Zum Beispiel: Birsfelden

Für Rico Zuberbühler ging im letzten Herbst die erste Gartensaison zu Ende. Alle zehn Schülerinnen und Schüler seiner Kleinklasse belegten das von ihm ausgeschriebene Freifach Gartenbau. So konnte die Gartenarbeit flexibel gehandhabt werden. Jedes Kind war ver-

antwortlich für ein zwei Quadratmeter grosses Beet. Andere Beete wie etwa das Kräuterbeet wurden gemeinsam gepflegt. Neben der Gartenarbeit mussten auch das Materialhäuschen unterhalten, Holzroste für die Gartenwege gefertigt und der Kompost gepflegt werden. Zuberbühler: «Ein Schulgarten wird so zum richtigen Projekt.» Besonders freute ihn, dass auch der Kochunterricht als Abnehmer für Gemüse und Kräuter voll integriert war. Lediglich die Regelung des benötigten Budgets macht ihm noch etwas Sorge.

\* SUB = Stiftung Umweltbildung Schweiz, Zofingen, [www.umweltbildung.ch/](http://www.umweltbildung.ch/)

## Weiter im Text

Alex Oberholzer, Lore Lässer: «Gärten für Kinder», Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 2003, 4. überarbeitete und neu gestaltete Auflage, 143 Seiten, 78 Farbfotos, 23 Zeichnungen, Fr. 50.20. – Ein ausserordentlich sorgfältig gestaltetes und Lust auf Grün weckendes Buch für Lehrpersonen aller Stufen. Es plädiert insbesondere für naturnahe Gärten und Spielräume («Naturgartenidee») als «erweiterte Wohn- und Betätigungsräume für Menschen». hw

## Lisa schreibt

«Lisa lacht», BILDUNG SCHWEIZ 1/2004

Liebste Ute,  
Der Text ist läss!!! Habe herzlich gelacht!  
Es ist lustig, zu lesen, wie diese Sachen auf DICH gewirkt haben. Wenn ich mich nicht kennen würde (kennt man sich?), würde ich mich jetzt cool finden: kreativ, tatkundig, Nerven wie Drahtseile, den Kindern richtige Sachen abfordernd, kein sinnentleertes Gschkenli-fürs-Omi-Zeug ...

Du hast mich nicht zuwenig unterstützt. War ja schliesslich mein Job. Aber einfach ist es nicht, in einer fremden Klasse zwei Stunden pro Woche zu basteln. Hut ab vor den Handarbeitslehrerinnen! Das alles zu berechnen, dass Zeit und Material aufgehen und jedes Kind selber so viel wie möglich gemacht hat ... danke, nie wieder!

Wenn das so weiter geht, werde ich berühmt und zur literarischen Figur mit Deinen Kolumnen. Liebste Grüsse ans Bachtobel und vielen Dank für den schönen Text. Lisa

## Realien-Abbau ist nicht zu verantworten

Millionen von Zuschauern sitzen allabendlich vor dem Bildschirm, wenn bei Quizfragen das Wissen der Kandidatinnen und Kandidaten geprüft wird. Bewundert und belohnt wird, wer sich im breiten Feld des Grundwissens und der aktuellen Ereignisse als sattelfest erweist. Das grosse Interesse für die Ratespiele zeigt eindrücklich, welcher hoher Stellenwert einer guten Allgemeinbildung in unserer Informationsgesellschaft beigemessen wird.

Von einer modernen Didaktik wird erwartet, dass sie den unterschiedlichen Begabungen der Kinder besser gerecht wird. Die Schule tut sich teilweise recht schwer mit diesem berechtigten Anspruch, da die meisten heutigen Klassen heterogen zusammengesetzt sind. Das verführerische Zauberwort, um den Begabteren alle Türen zu öffnen, heisst Angebotserweiterung im kognitiven Bereich. Der Abbau bei den mehr ganzheitlich bildenden Fächern Handarbeit und Realien zugunsten einer frühen Vielsprachigkeit kann aber nicht die Lösung für das erfolgreiche Ausschöpfen von Begabungen sein.

Die Sorge bildungsbewusster Eltern, die Weltsprache Englisch könnte zu spät an unserer Volksschule eingeführt werden,

kann nicht ganz von der Hand gewiesen werden. Nur ist es Sand in die Augen der Leute gestreut, wenn man glaubt, neben der Förderung des Englisch hätten auch ein guter Französisch- und ein ungekürzter Realienunterricht noch Platz in der Lektionentafel. Englischunterricht ohne eine minimale Dichte an Wochenstunden ist wenig ergiebig. Noch weniger dürfte herauschauen, falls Englisch immersiv in den Realienstunden erteilt wird. Unsere Schule kann sich Halbheiten dieser Art nicht leisten und muss sich bei den Bildungszielen entscheiden. Ehrlicherweise muss deshalb der Einstieg in unsere zweite Landessprache auf die Oberstufe verschoben werden.

Der vorgesehene massive Abbau an Realienstunden in der Primarschule lässt sich nicht verantworten, umso mehr als bereits auf der Oberstufe zugunsten des Fremdsprachenunterrichts Realienlektionen gestrichen wurden. Kaum ein Fach eignet sich so hervorragend für differenzierenden Unterricht wie der Bereich Mensch und Umwelt. Der erlebnisorientierte Realienunterricht spricht alle Kinder an und bietet eine Fülle von Möglichkeiten, um Wissensdurstige intensiv zu fördern.

Viele Themen im Bereich Mensch und Umwelt bieten sich an, um projektorientiert zu arbeiten und so den Kindern individuell gerecht zu werden. Was liegt nicht alles drin bei einem Thema wie «Vom Alltag der Römer in Helvetien» oder beim Vertiefen in die Biografie einer Forscherin! Begabte Kinder kommen dabei voll auf ihre Rechnung, sei es im kognitiven, gestalterischen oder sprachlichen Bereich. Eine einseitige Stundentafel, wie sie für die Mittelstufe der Primarschule (im Kanton Zürich) vorliegt, ist nicht der Weg, um unsere Schule auf einen sicheren Kurs zu bringen. Das Überladen des Fächerkanons mit immer neuen Wünschen geht auf Kosten der Sorgfalt und des Tiefgangs.

Zu sehr wurde in letzter Zeit den Eltern das Blaue vom Himmel herunter versprochen, was Kinder in kürzester Zeit alles lernen könnten, wenn nur die Schule mehr anbieten würde. Bildung darf nicht durch eine hektische Oberflächlichkeit beim Lernen in Frage gestellt werden. Unsere Volksschule kann sich keine Nivellierung nach unten leisten, aber guten Schulerfolg erreichen wir nur durch Konzentration der Bildung auf wesentliche Inhalte.

Hanspeter Amstutz,  
Sekundarlehrer, Fehraltorf

### Impressum

BILDUNG SCHWEIZ erscheint monatlich  
BILDUNG SCHWEIZ-Stellenanzeiger erscheint in allen Ausgaben sowie nach Bedarf separat;  
149. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)

### Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

• Beat W. Zemp, Zentralpräsident, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf

E-Mail: bwzemp@bluewin.ch

• Urs Schildknecht, Zentralsekretär  
E-Mail: schildknecht@lch.ch

• Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, Jakob-Stämpflistr. 6, 2504 Biel-Bienne

E-Mail: a.strittmatter@ch.inter.net

Zentralsekretariat/Redaktion:

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich

Telefon 01 315 54 54 (Mo bis Do 8.00 bis 12.00 und 13.30 bis 16.45 Uhr, Fr bis 16.00 Uhr)

Fax 01 311 83 15, E-Mail: lchadmin@lch.ch

### Redaktion

• Heinz Weber (hw.), Verantwortlicher Redaktor,  
Doris Fischer (dfm.), Redaktorin

E-Mail: bildungschweiz@lch.ch

• Peter Waeger (wae), Grafik/Layout  
E-Mail: lchlayout@lch.ch

### Ständige Mitarbeit

Madlen Blösch (mbl.), Wilfried Gebhard,  
Thomas Gerber (ght.), Käthi Kaufmann, Ute Ruf,  
Martin Schröter (ms.), Adrian Zeller (aze.)

### Internet

www.lch.ch

www.bildungschweiz.ch

Alle Rechte vorbehalten.

### Abonnemente/Adressänderungen

Zentralsekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich,

Telefon 01 315 54 54, E-Mail: lchadress@lch.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement von BILDUNG SCHWEIZ im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) enthalten.

	Schweiz	Ausland
Jahresabonnement	Fr. 95.50	Fr. 162.–
Studierende	Fr. 67.50	

Einzelexemplare: Fr. 12.–  
jeweils zuz. Porto/MwSt.  
(ab 5 Exemplaren halber Preis)

### Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH

E-Mail: lchadress@lch.ch

LCH-Dienstleistungen/Reisedienst: Martin Schröter

E-Mail: lchadmin@lch.ch

### Inserate/Druck

Inserate: Kretz AG,

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa

Telefon 01 928 56 09, Fax 01 928 56 00

Anzeigenverkauf: Martin Traber

E-Mail: mtraber@kretzag.ch

Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

ISSN 1424-6880

## Bin ich verliebt?

Ute Ruf

### BILDUNG SCHWEIZ demnächst

#### • Schülerzahlen schrumpfen

Nach einer starken Zunahme der Anzahl Schülerinnen und Schüler in den letzten zehn Jahren ist nun, laut Bundesamt für Statistik, mit einem Rückgang der Bestände um 10% zu rechnen. Was bedeutet das für Schulen und Lehrpersonen?

#### • Alles was Schulrecht ist

Kann die Bewerbung einer Lehrerin abgelehnt werden, nur weil sie einer bestimmten Vereinigung angehört? Sind Betragensnoten mit Rechtsmitteln anfechtbar? Dürfen schulpsychologische Gutachten vor den Eltern geheimgehalten werden? Juristische Fragen sind im Schulalltag oft näher als man denkt. Das Schweizer Standardwerk zum Schulrecht ist neu aufgelegt worden.

#### • Recht auf Bildung

Franz (69) fordert sein «Recht auf Bildung» ein und wird so zum ältesten Primarschüler der Schweiz. – Das ist, auf den kürzesten Nenner gebracht, die Geschichte des neuen Spielfilms «Sternenberg», der demnächst in die Kinos kommt.

**Die nächste Ausgabe erscheint am 24. März.**

Um zwölf Uhr ist die Schule aus und alle fahr'n zu mir nach Haus. Das heisst, heute nur die eine Gruppe, mehr will ich meinem Nachbarn, Pädagoge in Pension, nicht zumuten. Mir eigentlich auch nicht.

Im Postauto merke ich: Billett vergessen. «Sag einfach, du hast Geburtstag», rät Sybille.

Endlich da. Mein Trupp läuft schon mal voraus und macht vor einem rosa Häuschen mit grünen Fensterläden Halt, geht durchs Gartentörchen und wartet vor der Haustür auf mich. «Da wohne ich aber nicht.» «Doch, bitte.» Ich hol meinen Schlüssel heraus, aber er passt wirklich nicht. Schade.

Endlich im richtigen Haus zwängen die zwölf sich schliesslich um den Tisch auf meiner Terrasse und alle wollen das Rezept meiner Wundersuppe wissen. Hier sei's verraten: Zwei Töpfe Tomatensuppe, einer mit Fideli drin, einer mit Würstli-Rugeli. Fantastisch! Ob ich das für's Mami aufschreiben könne. Bombenstimmung, Prost und ob man viermal schöpfen dürfe und ob man nicht lieber die Rugeli abzählen solle und ob man sagen dürfe, Holundersaft sei megagruusig und wo der Lappen sei. Jetzt aber ein bisschen toben, rumrennen, kämpfen, Buben gegen Mädchen und einander ins Gras drücken. Aber dann kommen ein paar: «Hast du Erteelzwei?» «Was?» «Hast du nicht mal gesagt, du hättest Pokémon noch gar nie gesehen? Jetzt könntest du mit uns schauen.» «Tagüber bleibt mein Fernseher kalt», antworte ich. Dann halt wieder im Garten spielen. Heiss ist es, furchtbar heiss. Die T-Shirts müssen ausgezogen werden. Sie werden als Stirnband eingesetzt und alle fassen sich an den Händen und hopsen im Kreis. Hat der Holundersaft schon gegärt? Wer Lust hat, kann noch ein Kränzchen basteln mit Efeuranken und Hortensien drin. Stirnband weg, Kränzchen aufs Haar, schön sind sie, meine Prinzessinnen!

Schliesslich geht's wieder zum Postauto. Bei der Haltestelle ein Kätzchen, ganz, ganz jung und soo allein! Es muss beschützt werden. Vielleicht ins Haus bringen? Niemand öffnet. Dann aber wenigstens weg von der Strasse. Zwei Kinder setzen es behutsam über einen Hag. Das Postauto kommt. Alle steigen ein, das Kätzchen läuft uns nach. «Gang zugg, Chätzli!» schreien alle zwölf aus dem Bus hinaus. Der Chauffeur schüttelt den Kopf. Ich plaudere mit ihm, um unser schlechtes Image aufzupolieren.

Nachher setzt sich Berat neben mich und sagt: «Du bist verliebt.» «Ich?» «Ja.» «Nein.» «Doch. In den Chauffeur.» «Nein.» «Doch. Ich hab genau gehört, was du zu ihm gesagt hast.» «Was denn?» ««Sie sind herzig», hast du zu ihm gesagt. Ich hab Zeugen, Stefan und Tanja, gell?» Die beiden nicken. «Ja, «Sie sind herzig», hast du gesagt.»

«Da habe ich aber von euch gesprochen.»

«Wer's glaubt...», lachen die Kinder.